



Medizin in Übersetzung: Labore Politische Ökonomien Kliniken

Organisation:

Ulrike Kluge (Charité, Berlin)

Katrin Solhdju (FNRS, Université de Mons)

12.06.2023, 18h

Begrifflichkeit und Chirurgie –

am Beispiel angeborener Schädeldeformation

Gespräch zwischen Ernst Johannes Haberl und Sigrid Weigel

Die Veranstaltung findet auf Deutsch statt.

17.10.2023, 18h

Erzählungen am Krankenbett und

ihre Übersetzungen in medizinisches Handeln

Ein Gespräch zwischen Susanne Michl und Asita Behzadi

Die Veranstaltung findet auf Deutsch statt.

**ADRESSE: Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie,
Charité Campus Mitte, Charitéplatz 1, 10117 Berlin.**

-> Bonhoefferweg 3, Seminarraum 41, 3. Ebene.

Kontakt: ronja.wagner@charite.de



Berlin University Alliance 



A watercolor illustration featuring a large jellyfish with a translucent, yellowish body and numerous reddish-brown tentacles hanging down. To the left of the jellyfish, a small, dark red spider is depicted. Below the jellyfish, a heart shape is visible, filled with a dense, intricate pattern of fine lines and dots, resembling a microscopic view or a complex diagram. The background is a mix of soft, blended colors in shades of yellow, orange, and red.

Jeder Übersetzungsakt impliziert buchstäblich einen Prozess des Übergangs oder der Verschiebung (etym: *translatio* = Transport von einem Ort zum anderen). Dementsprechend wirken sich Übersetzungen unweigerlich auf ihren Gegenstand aus, indem sie ihn auf die eine oder andere Weise verändern und zuweilen auch entstellen.

Im Bereich der innovativen zeitgenössischen Medizin ist es zwingend geworden, *translational* zu forschen und zu arbeiten. Die zentrale Aufgabe der *translational medicine* besteht darin, die Hindernisse zu minimieren, die einer reibungslosen Umsetzung der in der Grundlagenforschung im Labor und in klinischen Studien gewonnenen Erkenntnisse in die alltägliche klinische Praxis und Entscheidungsfindung entgegenstehen könnten. Es scheint uns jedoch, dass Fragen der Übersetzung auch auf anderen Ebenen des Feldes von Krankheit und Gesundheit auf dem Spiel stehen. Auf Ebenen, die im medizinischen Diskurs nur selten angesprochen und noch seltener im Zusammenhang mit dem Imperativ nach einer *translational medicine* reflektiert werden.

Auf einer ersten und sehr konkreten Ebene sind Übersetzungen erforderlich, damit ein Arzt /eine Ärztin oder eine Pflegekraft mit PatientInnen kommunizieren kann, mit denen er/sie keine gemeinsame Sprache teilt; eine Situation, die in den heutigen Migrationsgesellschaften immer häufiger vorkommt. Weit über die Frage der sprachlichen Herausforderungen hinausgehend, werden ÜbersetzerInnen, PatientInnen, ÄrztInnen und Pflegekräfte regelmäßig mit den vielfältigen Reibungen konfrontiert, die zwischen differierenden und oft unvereinbaren Vorstellungen davon auftreten, was ein Körper oder was ein Geist ist, wie Krankheit und Gesundheit konzeptualisiert werden und was entsprechend von diagnostischen Handlungen und therapeutischen Interventionen zu erwarten ist.

Ausgehend von diesen konkreten Situationen möchten wir im Laufe der Veranstaltungsreihe andere Übersetzungsprozesse, die für die medizinische Praxis konstitutiv sind, neu beleuchten: Übersetzungen von der Grundlagenforschung im Labor über klinische Studien bis hin zu therapeutischen Protokollen; Übersetzungsprozesse von statistischen - evidenzbasierten - Erkenntnissen zu einzelnen klinischen Fällen; Übersetzungen von faktischem Wissen über eine Diagnose zur Offenbarung dieser Tatsache an die von ihr betroffenen Personen; und nicht zuletzt Übersetzungen zwischen dem medizinisch-pharmakologischen Komplex und politischen Ökonomien (des Vertrauens und Misstrauens und natürlich von Finanzen).

Kurz, wir zielen darauf ab, heterogene Übersetzungspraktiken rund um Krankheit und Gesundheit neu zu problematisieren und miteinander in Dialog zu bringen. Wir hoffen, dass ein solcher Ansatz eine Bereicherung der Beschreibungen und Analysen dieser unterschiedlichen Operationen ermöglicht und zugleich neue Dialogmöglichkeiten zwischen den verschiedenen Akteuren, die für die jeweiligen Übergänge und Verschiebungen verantwortlich und von ihnen betroffen sind, eröffnet.



Sigrid Weigel, ehemalige Direktorin des Leibniz-Zentrums für Literatur- und Kulturforschung (ZfL), das sich unter ihrer Leitung zu einem Labor für experimentelle interdisziplinäre Forschungen entwickelt hat. Auf Grundlage ihrer Forschungen zur ersten Kulturwissenschaft und Bildtheorie hat sie Arbeiten zu Genetik/Genealogie/Erbe, zu Freud und Neuro-Psychoanalyse, zu Empathie, Bioethik, Emotion Recognition und zur Kultur- und Mediengeschichte des menschlichen Gesichts vorgelegt.

Ernst Johannes Haberl hat 2005 die deutschlandweit erste autarke Abteilung für Kinderneurochirurgie an der Berliner Charité gegründet und diese bis 2014 geleitet. Nach einer Zwischenstation in Ulm, wurde er 2016 auf den Lehrstuhl für Kinderneurochirurgie in der Klinik der Universität Bonn berufen und seit 2022 leitet er das deutsch-französische Ausbildungsprogramm „Selektive dorsale Rhizotomie“.

Gemeinsam haben Sigrid Weigel und Ernst Johannes Haberl das Forschungsprojekt SchädelBasisWissen am ZfL geleitet, aus dem zwei gleichnamige, 2017 im Kadmos-Verlag erschienene, Bände hervorgegangen sind.





Asita Behzadi studierte Psychologie mit den Schwerpunkten Gemeindepsychologie und Klinische Psychologie an der Freien Universität Berlin. Seit 2008 arbeitet sie als Psychoonkologin und Fachpsychologin für Palliative Care an der Medizinischen Klinik für Hämatologie, Onkologie und Tumorimmunologie der Charité Universitätsmedizin, Campus Virchow-Klinikum und ist sowohl klinisch als auch in Lehre und Forschung tätig. Seit 2021 ist sie zudem Postdoc im Projekt »Transforming Solidarities. Praktiken und Infrastrukturen in der Migrationsgesellschaft«.

Susanne Michl studierte Literatur- und Geschichtswissenschaft an der Eberhard Karls-Universität Tübingen und der Université de Provence. Seit 2017 ist sie Professorin für Medical Humanities und Medizinethik an der Charité Universitätsmedizin Berlin. Als zertifizierte Ethikberaterin im Gesundheitswesen leitet sie dort die Fachgruppe Ethikberatung und das Klinische Ethikkomitee.

